

# Am Abend mancher Tage

Danke, Freunde: Die Staffel der Thüringer Allgemeine kommt so schnell wie noch nie ins Ziel



Die TA-Staffel mit Esther Ruge (vorn), André Grosser, Jens Adloff, Michael Voss (Mitte), Axel Eger, Gerald Müller, Oliver Grosser und Heiko Müller (hinten). Das Glück ist nicht ganz komplett, es fehlen Marco Alles und Christian Messerer. Foto: Alexander Volkmann

VON AXEL EGER

Hörschel, abends kurz vor acht, Zielstimmung. Zum guten Ende eines langen Tages scheint sogar die Sonne. Man sah den Wegen am Abendlicht an, dass es Heimwege waren, schrieb einmal Stephan Hermlin.

Wir warten zu siebt, die Augen auf den schmalen Pfad gerichtet, der sanft aus dem Wald abfällt. Der Rennsteig. Hier im Ort heißt er Brautgasse. Nicht unpassend, wir stehen Spalier für unsere Schlussläuferin.

Ein Blick auf die Uhr. Stimmt der Fahrplan? Die abschüssige Passage wird zum Bahnsteig der Hoffnungen. Eine Landebahn der Träume. Dann, endlich, hebt sich ein weißes Trikot vom nasen Grün der Wiese ab.

Die letzten Meter laufen wir gemeinsam ins Ziel. Nach vierzehn Stunden, fünf Minuten und achtundvierzig Sekunden sind wir da. So schnell wie noch nie.

Und das ausgerechnet beim 13. Start einer TA-Staffel.

Glückwunsch, Abklatschen, Weitergehen. Das übliche Foto am Ufer der Werra. Ein Bündel Goldmedaillen klimpert. Die Wärme des Erfolges vertreibt die Kühle der heraufziehenden Nacht.

Der Computerausdruck macht die Runde. Jeder checkt seine Einzelzeit. Als ob es darauf ankäme.

Eine Rennsteigstaffel ist so viel mehr. Ein faszinierender Laufbetrieb. Wenn die Frühschicht am Frankenwald ihr Tagwerk verzieht, dreht sich die Spätschicht zu Hause noch mal um. Wenn die Mittelschicht auf Touren kommt, sitzen die Morgenarbeiter beim Nachmittagskaffee.

Vor allem ist der Lauf: Logistik. Zur rechten Zeit am rechten Platz sein. Schlussläuferin Esther ist eine Dreiviertelstunde vor ihrem Wechsel an der Hohen Sonne. Sie bleibt am Kontrollpunkt. „Wegzugehen habe ich mich nicht mehr getraut“, sagt sie.

Doch auch die SMS, die uns wechselseitig per Handy erreichen und von persönlicher Planerfüllung künden, sind nur die halbe Miete. Denn eigentlich beginnt diese Tagesreise viel früher als im Samstagmorgengrauen in Blankenstein an der Saale.

Sie beginnt etwa im Januar. Dann ist die Fraktion der Staffelkandidaten noch ebenso groß wie im Ungefähren. Ich schreibe mir den Termin mal auf, heißt eine gängiger Satz des Winters.

Im Frühjahr springt der eine ab, der andere kommt hinzu. Diesmal scheint vier Wochen vorher alles klar. Dann gibt es einen Knacks – am Knöchel des Kollegen G., dem Treuesten der Treuen. Das Staffelgefüge wackelt. Irgendwie schieben wir es wieder gerade.

Die übliche Hiobsbotschaft der letzten Woche ereilt uns am Donnerstag. Läuferin fünf ist verletzt. Also wird Kollege A. zwangsverpflichtet. Berufsrisiko

als TA-Redakteur. Kurzzeitig ist die beim Pfortner hinterlegte Startnummer verschwunden. Das steigert Puls und Vorstartfieber.

Doch dann kann's tatsächlich losgehen.

Zugegeben: Nicht überall, wo Thüringer Allgemeine draufsteht, ist auch TA drin. Ohne langjährige Lauffreunde und kurzfristige Sympathisanten funktioniert unsere Staffel nicht. Vielleicht entspricht das aber auch ein bisschen ihrem Wesen. So, wie eine Zeitung ihre Leser braucht.

Auf ein Neues, Freunde, also im nächsten Jahr. Wer auch immer dann im weißen Shirt mit dem grünen TA-Logo läuft: Bestzeiten können wir nicht versprechen. Dafür ein aufregendes Erlebnis. Mit Regen und Sonne, Hindernissen und Rückenwind und dem ewigen Auf und Ab. Einen Lauf wie das Leben, der unsere Unzulänglichkeiten nicht verzeiht und dennoch so großzügig Glück verteilt.